

Erläuterungsbericht

GRASBROOK OPEN CITY

1. Leitidee des Entwurfs – Freiraumkonzept

Open City: a hackable City

In der Vergangenheit haben sich Hamburg und sein Hafen voneinander weg entwickelt. Erhebliche Teile der Hafenfront wurden saniert, transformiert und in die Stadtstruktur integriert. Der Hafen als produktiver Ort mit seinem immensen Flächenbedarf und seiner technologischen Effizienz blickte nach außen in Richtung Wasser, während die Stadt als urbaner Lebensraum sich nach Innen richtete, um einen menschlichen Maßstab zu suchen. Im Rahmen der bisherigen Entwicklung wurden große Teile des Hafens verstädert, und der eigentliche Hafenbetrieb mit seinen räumlichen Realitäten und Konsequenzen wurde immer weiter an den Stadtrand geschoben.

Damit in Grasbrook ein urbanes Modell gelingen kann, bei dem Innovation, Transformation und ein integratives Verständnis von Stadt als Habitat im Mittelpunkt stehen, ist es uns wichtig die vorhandene urbane und naturräumliche DNA zu lesen und zu verstehen damit beide Seiten Hamburgs, der Hafen und die Stadt zusammentreffen und wirklich interagieren können.

Daher generieren wir für Grasbrook eine innovative Stadttypologie, die in ihrem Ursprung authentisch und originär ist und sich über zukunftsweisende Freiräume, öffentliche Räume, Arbeits- und Lebenswelten definiert und dessen Charakter durch die Schnittstelle von Stadt und Hafen definiert wird. Wir wollen nicht, dass Grasbrook auf der Suche mit standardisierten und effizienten Stadtbausteinen urbanisiert und uniformiert wird. Mit der Vision ist „Open City“ schlagen wir an der Schnittstelle von Stadt und Hafen einen Stadtraum vor, der die Reibungspunkte, Relikte und räumlichen Spuren des Hafenbetriebs aufgreift, ihnen aber eine neue räumliche Kodierung gibt. Diese Verbindung ist der perfekte Nährboden für Innovationen und die Neuerfindung einer grünen stadtgerechten Zukunftsindustrie, sowie für das Leben in der Stadt.

Open Spaces

Der Ausgangspunkt für die „Open City“ sind die öffentlichen Räume. Wir glauben, dass eine urbane Gesellschaft, die zunehmend diverser, vernetzter und individueller ist, öffentliche Räume braucht, die klug in die Quartiersstruktur integriert sind und die ein starken Handlungsrahmen bieten für unterschiedlichen Ansprüche und Aneignungswünsche. Daher sind die öffentlichen Räume nicht nur physisch mit der Landschaft verbunden und aus ihr heraus entwickelt, sondern bilden in jeder Hinsicht als ihre Erweiterung die DNA des öffentlichen Raumes. Die Freiräume des neuen Stadtteils reichen über die umliegenden Infrastrukturbarrieren hinaus, um eine Verbindung zu Veddel und Umgebung herzustellen. Diese Plätze und Grünstrukturen definieren einen flexiblen und dennoch kompakten Rahmen für die Bebauung, welcher maximalen Platz für Biodiversität und Ökologie lässt und gleichzeitig das Leben und die Aktivitäten in der Stadt unterstützt. Die „Open City“ ist nach sehr klaren Organisationslinien strukturiert, die sich von Ost nach West, sowie Norden nach Süden erstrecken und die Nachbarschaft in ihren unmittelbaren Landschaftsmerkmalen sowie im gebauten Kontext verankern

Die Strategie der Entwicklung der Freiräume und der öffentlichen Räume Grasbrooks wird durch fünf Hauptprinzipien definiert:

- Hackable cityspace
- Maximale Konzentration
- Nahtlose Konnektivität
- Grasbrook Re-using
- Clevere Ausführung
- Die Stadt als Prozess

Hackable cityspace

Wir möchten mit dem Begriff „Hackable Cityspace“ eine neue Art von Freiraum vorstellen. Ein urbanes Habitat als integrierende, komplexe Idee: ein vielschichtiger Lebensraum, für Menschen, für Tiere und Pflanzen, ebenso wie für die Ökonomie. Im „Hackable Cityspace“ findet alles gleichzeitig statt, aber nicht gleich intensiv an allen Orten und zu jeder Zeit. Wir begreifen dieses urbane Habitat als die räumliche Umwelt, in der der Menschen nicht nur wohnt und arbeitet,

sondern mit der er bewusst gestaltend interagieren kann. Indem Natur und Freiraum nicht nur ein ökologischer Faktor sind, sondern interaktiver, adaptiver und synergetischer urbaner Bestandteil, einer „Next Nature“ die nicht als antagonistisch sondern synergetisch verstanden wird. Als Next Nature stellen wir uns Stadtnaturen vor, die kein fertiges Bild darstellen, sondern einzigartige, sukzessive sich verändernde grüne Räume sind, die Identifikationsort für die Menschen, Lebensraum für Tiere und Teil eines urbanen Eco Labs sind, und die auf vielfältige Art mit produktiven Ökosystemleistungen zum urbanen Metabolismus beitragen können.

Maximale Konzentration

Die industrielle Effizienz des Hafens hat zu einer sehr eindeutigen und klaren Hierarchie und Zoneneinteilung der Räume in Grasbrook geführt. Hier sind Räume entweder im Dienst des Hafens oder Restflächen. Es gibt keine Mehrdeutigkeit. Und wo die Hafenaktivitäten keinen Platzanspruch geltend machten, wurde dieser Raum von der Natur erobert. Durch dieses einfache, aber völlig unbeabsichtigte Prinzip entstanden einige der beeindruckendsten Natur- und Ökosystementwicklungen in Hamburg. Ungestört konnte sich die Natur unter engsten Bedingungen entwickeln und das Ergebnis ist eine urban-industrielle Landschaft mit einer ganz eigenen Ästhetik, Vielfalt und Eigenart. Die „Open City“ lässt sich von dieser Eigenschaft inspirieren und definiert eindeutige Räume, die eine maximale Konzentration des Stadtlebens, der Landschaft oder des Gebäudebestandes ermöglichen.

Nahtlose Konnektivität

Die „Open City“ lebt von optimalen Verbindungen von Wirtschaft, Stadtleben und Landschaft. Die öffentlichen Flächen sind ein Beweis dafür. Infrastruktur wird als öffentlicher Raum und Plattform für Stadtleben, Ökonomie und Ökologie verstanden und wesentlicher Bestandteil des urbanen Habitats. Ein Modell für die Stadt der Zukunft, denn die wichtigsten öffentlichen Bereiche des neuen Stadtviertels erstrecken sich immer über seine Grenzen hinaus und schaffen ein Wechselspiel mit angrenzenden Nutzungen: dem öffentlichen Leben entlang der Hauptpromenade, die ökologisch wichtigen Uferbereich, die Grünräume des Elbbrückenparks und des Elb-Gezeitenparks oder die Erholungsfunktionen im Saalehafen und Veddel.

Reusing Grasbrook

Grasbrook und seine Historie bietet eine Vielzahl von inspirierenden Orten und Materialien, die wir bergen und wiederverwenden möchten, um Identifikationsräume mit einzigartigen Atmosphären und Geschichten zu schaffen, gleichzeitig aber auch weitere, neue Bedeutungen und Lesarten hinzuzufügen. Die rauen und durch Nutzungspuren gezeichneten Elemente Grasbrooks sollen nicht überschrieben werden, sondern zelebriert, um durch das besondere Nebeneinander (Juxtaposition) den Charakter des neuen Quartiers zu bilden: Unkonventionell, authentisch, individuell.

Clevere Ausführung

Die Freiräume sind mehr als Flächen zur Erholung und grüne Kulisse. Eine Multikodierung der Flächen ermöglicht deren Nutzung in allen Wetterlagen und für vielfältige Nutzergruppen. Sie dienen der ökologischen Nachhaltigkeit, unterstützen den Klimaschutz und bieten gleichzeitig Räume für wirtschaftliche Experimente. Gezielte Synergieeffekte verbinden ökologische und soziale Funktionen, geben jedem Freiraum immer die Qualität des „Sowohl als auch“ ohne jedoch beliebig zu sein. Wir sehen es daher als eine wesentliche Aufgabe für die Umsetzung an die unterschiedlichen Ansprüche der Menschen, die in Grasbrook leben werden, der Natur- und Freiräume die sich dort entwickeln sollen und den experimentellen Charakter der öffentliche Raum haben soll genau zu untersuchen um dem Anspruch der „Hackable Citeyspaces“ gerecht zu werden.

Die Stadt als Prozess

Wir stellen uns eine transformative Stadt mit einer soliden Basis aus öffentlichen und grünen Räumen vor. Es soll eine Methodik angewandt werden, die beobachtet, begleitet und steuernd in Prozesse eingreift und die Stadt als Prozess begreift. Daher bildet eine übersichtliche Freiraumstruktur die Grundlage unseres Entwurfes und einen Rahmen für die Zukunft. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass die vorhandenen Qualitäten des Standorts wie die Größe des Hafens und seine übereffiziente Stadtstruktur aber auch die ortstypischen rauen Landschaftselemente erhalten bleiben. Der Rahmenplan reagiert sowohl auf den Hafen als auch auf die Stadt und bringt beide in einer neuen überraschenden Art von Nachbarschaft zusammen. Hierbei ist die städtebauliche Grundidee im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung ausdrücklich offen für Veränderungen und künftige, vielleicht noch unerwartete Entwicklungen.

Open City: Harbor open to the City

Mit der Vision „Open City“ schlagen wir an der Schnittstelle von Stadt und Hafen einen Stadtraum vor, der die Reibungspunkte, Relikte und räumlichen Spuren des Hafens aufgreift, ihnen aber eine neue räumliche Kodierung gibt.

Das urbane Denkmodell, in dem Wohnen und Industrie unvereinbar waren und daher getrennt werden mussten, indem Parks vorwiegend Erholungsräume als angenehme Abwechslung für Freizeit und Sport waren, und indem Prozesse der Natur und Urbane Wildnis undenkbar waren ist längst veraltet. Es ist an der Zeit, dass Stadtplanung die gegenwärtigen Herausforderungen adressiert und ihnen mit neuen Modellen für die Integration von Industrie und Produktion, Forschung und Entwicklung (R2D), und der Idee, dass Stadt der von uns und für uns gemachte Lebensraum ist, begegnet. Dafür braucht es eine neue Infrastruktur die multikodierbar ist, die grüne und städtische Strukturen integriert und die den Zusammenschluss von Stadt und Land zu einer neuen Raumtypologie erprobt. Die „Open City“ ist eine Art urbaner Umgebung, die an den Schnittstellen dieser scheinbar widersprüchlichen Komponenten gedeiht. Sie ist ein Living Lab für die Stadt der Zukunft. Eine produktive Stadt, die sowohl urbane Ökonomie Ökologie als auch die Schifffahrtsindustrie umfasst und eine neue nachhaltige und produktive Industrie aufnehmen kann.

Und so wie sich hier im Rahmen der Hafennutzung ein Umschlagsplatz für Güter befand, wird auch zukünftig der Handel gefördert und ein kontinuierlicher Austausch und Mischung zwischen kleinen und großen Betrieben, dauerhafter und temporärer Nutzung und sich im Innen- und Außenraum befindlichen Marktplätzen begünstigt.

2. Beschreibung der Freiraumtypologien

HHalle

Als das öffentliche Rückgrat des Stadtteils hat die HHalle das Potenzial ein völlig neuer öffentlicher Raum südlich der Elbe mit Resonanz für die gesamte Stadt zu werden. Die HHalle ist eine Art interaktiver öffentlicher Raum, der gleichzeitig drinnen und draußen, grün und hart, industriell und doch überraschend menschlich, Promenade, Infrastruktur, Plaza und Park in einem ist. Ein Wahrzeichen für urbane Interaktion, Konnektivität und Möglichkeitsraum für Spekulation, was zukünftige städtische öffentliche Räume brauchen. Inspiriert von der auffälligsten Sehenswürdigkeit des Standorts, dem beeindruckenden Dach des Überseezentrums, konzentriert die HHalle das Stadtleben auf einer 500 m langen öffentlichen Promenade unter der schützenden Abdeckung eines Daches. Sie fügt sich nahtlos in die Infrastruktur ein und erstreckt sich bis nach Veddel, verbindet das Stadtleben und die öffentlichen Einrichtungen von Veddel bis zur westlichen Spitze der Halbinsel und umgekehrt. Die flexible Programmierung schafft einen Ort, der sich an die vielfältigen Bedürfnisse der Nutzer anpassen kann.

Elbbrücken(park)natur

Durch den Bau einer kompakten Stadt schafft die „Open City“ maximalen Freiraum für Naturentwicklung in Richtung Elbe. Grasbrook wird das grüne Gegenstück zur Hafencity sein und setzt auf Biodiversität. Von der Elbe aus präsentiert sich Grasbrook als ein Stadtteil im Grünen.

Beginnend an der Schnittstelle von industriellem Erbe, Ökologie und Stadtleben, verbindet der Park diese und schafft eine neue Typologie von Grün, die auf einem authentischen Ursprung beruht aber sich zugleich neuen Nutzungen öffnet. Der Erhalt der vorhandenen Wassersäume und deren Ergänzung nimmt dabei einen wichtigen Stellenwert ein. Die vorhandenen Hochwasserschutzwände bilden die Basis der (Park)Struktur und erlangen eine neue Bedeutung: wo früher der Hafen vor der Elbe geschützt wurde artikulieren diese jetzt die Verbindung zwischen Grasbrook und Elbe und dienen nicht länger als Barrieren, sondern verbinden die beiden Welten miteinander und aktivieren die Elbbrücken(park)natur. Die gesamte Elbbrücken(park)natur entwickelt sich aus der Strategie „Reusing Grasbrook“. Unterschiedliche Materialien, Objekte und Strukturen werden im Sinne des Urban-mining wiederverwendet, neu angeordnet, und markieren und definieren Aktivitätszonen innerhalb der Elbbrücken(park)natur. Sie sind nicht nur verbindende Elemente, sondern auch Lern- und Erfahrungsort für Abenteuer, Naturerleben, sowie Sport- und Aktivitätsfelder. Die naturnahen Parkbereiche sind durch Kontraste geprägt und leben unter anderem von Diversifizierung und Kontrastierung der Materialien, Sonne und Schatten, nass und trocken, gestaltet und wild. Die Elbbrücken(park)natur bildet eine wichtige grüne und ökologische Verbindung in Richtung Veddel, die sich unter der Freihafenelbbrücke erstreckt. Ein Pfad entlang des Ufers aus Hafenzeiten bleibt erhalten und geht unter der Freihafenelbbrücke in einen Steg über, um sich auf der Veddel-Seite weiter fortzuführen. Dieser Weg verbindet Ökologie und Erholung miteinander und macht wilde Natur und die Elbe erlebbar. Als Antwort auf das Biotop der Veddel-Seite ist hier, im Norden von Grasbrook, ein ähnlicher Naturraum geplant, der die derzeitige bauliche Struktur in eine erlebbare Gezeitenzone transformiert. Die Elbbrücken(park)natur kann ein wertvolles Trittsteinbiotop sein für das Naturschutzgroßprojekt „Natürliches Hamburg“ und so die Stadtnatur über Grasbrook hinaus ergänzen und stabilisieren.

Elb-Gezeiten(park)

Wasser bildet das zentrale Schlüsselement der Grasbrooker Nachbarschaft und soll mit dem Aktivieren der Wasserfronten auf bestehende Qualitäten aufbauen und diese weiterentwickeln. Die „Open City“ arbeitet mit den ökologischen Dynamiken, statt sich gegen diese zu stellen. Basierend auf dem Tidenhub des Wassers, werden Bühnen entlang des Saalehafens etabliert, die als neue „Gezeitenanker“ dienen und an die bestehenden ökologisch Grünsäume andocken. Die sich dort ansammelnden Sedimente bilden die Basis für einen Teil der Elb-Gezeiten(park) und generieren eine sich langsam weiterentwickelnde Gezeitenlandschaft, die sich bis hin zur Museumsspitze zu einer Art Flussdelta entwickelt. Diese ökologische Tidenlandschaft hat gezielte Zugangspunkte, um den Nutzungsdruck gering zu halten, und trotzdem in Maßen auch Wassersportarten stattfinden lässt (z.B. Kanu Club). Ergänzend zu den ökologischen Besonderheiten werden urbane Einrichtungen, Elemente für Freizeit und Erholung etabliert, die urbane Natur erlebbar machen, Raum für Experimente und Forschung darüber bieten, welchen Beitrag die Elb-Gezeiten(park) zum urbanen Metabolismus leisten können.

Grasbrook Yards

Die innere Struktur der „Open City“ wird durch die Hafenorganisation inspiriert: Yards als eine neue urbane Typologie für die Nachnutzung von Hafensarealen. Wie einst die Lagerhäuser, liegen die Gebäude auf Sockeln, so dass eine Komposition aus privaten und öffentlichen Räumen entstehen kann, die eine maximale logistische Effizienz im Hafentorquartier an Produktionsgebäuden zulässt, ohne Freiräume zu zerstören. Diese Zwischenräume sind soziale Aktivitätszonen der „Yards“, die Raum für unterschiedliche architektonische Typologien und vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten bieten: Wohnen, Aktivitäten des Teilens, neue Arbeitswelten.

3. Grasbrook und Veddel, Wilhelmsburg, Rothenburgsort, HafenCity – Integration der Nachbarschaften

Damit Grasbrook sich als neuer Lebensraum in die Stadtstruktur verankern kann, müssen Barrieren überwunden werden. Von Wasser umgeben, durch eine der größten Verkehrsachsen Hamburgs zerschnitten, muss Grasbrook mehr leisten als nur physische und infrastrukturelle Anbindungen.

Die visuelle Einbindung

Die Entwicklung am Grasbrook hat die herausfordernde Aufgabe eine Skyline südlich der Elbe zu etablieren, die ein Gegenüber zu der HafenCity und dem Stadtzentrum formuliert und trotzdem eine eigene Identität benötigt. Die „Open City“ stellt eine urbane Silhouette und Dimension dar, die sich am angrenzenden Hafen und an Veddel orientiert und integrierende Freiräume implementiert.

Die „Open City“ ist eine überwiegend niedrige, horizontale und grüne Stadt. Sie ist visuell und buchstäblich fest mit dem Ort verwurzelt und repräsentiert Grasbrook als eine grüne Insel. Die Elbbrücken(park)nature als Auftakt in das Quartier zeigt die robuste Skyline des Hafens auf. Dieser Stadtteil strebt nicht in den Himmel. Die „Open City“ lässt maximalen Raum für Grün und Natur und stellt diese in den Vordergrund. Richtung Veddel geht es um vielfältige Aktivitäten und eine sichtbare Wahrnehmbarkeit des Quartiers. In Orientierung zum Hafen selbst werden die großmaßstäblichen Produktionsstätten lokalisiert, welche Grasbrook zum Pionier der vertikalen Produktionsstätten macht.

Die räumliche Einbindung

Die „Open City“ ist hervorragend mit der Umgebung vernetzt. Die klare räumliche Hierarchie der drei Brücken bildet markanten Verknüpfungspunkte. Eine Fahrradbrücke verbindet die Hafencity über die Spitze der Halbinsel, durch üppiges Grün vorbei am Hafencitymuseum und vielfältigen Erholungsmöglichkeiten mit unterschiedlichsten Freiräumen. Die anderen beiden binden über den Verkehrskorridor Veddel an. Die Veddel Sport Brücke ist als „Landmark“ der urbanen Infrastrukturen ein prägendes Element des Quartiers. Sie überwindet den großen Straßen- und Bahnkorridor mit einer barrierefreien Anbindung und schützt Passanten vor Lärm und Wetter. Gleichzeitig ist sie eine Infrastruktur für sportliche Aktivitäten und gemeinschaftliche Aktivitäten. Von Veddel aus ist diese städtebauliche Geste von Sport begleitet. Von Grasbrook aus bilden Einrichtungen wie eine Sporthalle, Frische Markt, rundschole, Sportfelder und natürlich der öffentliche Freiraum den Rahmen. Die Gestaltung der Brücke rahmt nicht nur die Blicke in das Quartier und über die HHalle, sondern auch die Blickachse bis hin zur Elbphilharmonie.

Die Saalenhafenbrücke verbindet den Halleschen Sport Kai mit dem Herzen von Veddel und stärkt die strategische Ausrichtung von existierenden Sportangeboten an der Immanuelkirche, damit der Sprung in den Saalehafen und die Elb-Gezeiten(park) gelingt. Wie bei der Veddel Nord Sport Brücke wird das Sportprogramm als Katalysator für die Erlebbarkeit der Verbindung zur anderen Seite genutzt. Ergänzend zu den drei Brücken gibt es noch zwei weitere Anbindungen, die die bestehenden Wegerouten verbessern: unter der Freihafenbrücke die ergänzende Fußgänger- und Radfahrerpassage sowie die Fußgängerverbindung von der S-Bahnstation Veddel über den Fußgängertunnel zu dem Eingangsbereich des Halleschen Sport Kai. Beide Verbindungen verbessern die bestehenden Wegerouten und führen zu wichtigen öffentlichen Räumen im neuen Stadtquartier.

4. Nutzungsarten, -Verteilung und -Konzept (Städtebau / Freiraum)

Innerhalb des Quartiers werden neue Schwerpunkträume mit jeweils eigenen Identitäten geschaffen, die unterschiedliche Nutzungen und Atmosphären konzentrieren. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf die Synergien mit den angrenzenden Erdgeschossnutzungen gelegt. Entlang des Elbufers verläuft der Elbbrücken(park)natur. Seine extensiven, großräumigen Uferäume schaffen einen linearen Park, der neben seiner übergeordneten verbindenden Funktion naturnahe Aufenthaltsräume schafft. Über das Museum wird der Naturraum mit der HHalle verbunden. Dieser interaktive öffentlicher Raum ist gleichzeitig drinnen und draußen, grün und hart, industriell und doch überraschend menschlich, Promenade, Infrastruktur, Plaza und Park in einem. Großveranstaltungen und Events finden dort ebenso wie das alltägliche Programm statt. Im Inneren des Quartiers liegt der Elb-Gezeiten(park). Neben seiner ökologischen Bedeutung liegt sein Schwerpunkt im erlebbar machen der urbanen Natur. Es wird Raum für Experimente und Forschung geboten, welche einen Beitrag zum urbanen Metabolismus leisten können. In seinem östlichen, aktiven Teil finden sich zudem zahlreiche Sport-Nutzungen.

5. Umgang mit den Bestandsgebäuden und -strukturen

Eine der prägendsten Facetten Grasbrooks ist die große Anzahl an industriell-historischen Gebäuden und Räumen mit hohen architektonischen Qualitäten und einer eigenartigen Ikonizität. Ziel ist unseres Entwurfes ist es, existierende Strukturen, Räume und Charaktereigenschaften zu bewahren und bestmöglich zu stärken. Durch einen Evaluationsprozess wurden die bestehenden Qualitäten analysiert und bestmöglich in Einklang mit den Anforderungen für Grasbrook zu bringen, um so einen Stadtteilcharakter auszuformulieren.

HHalle

Mit der HHalle wird ein Teil der industriellen Relikte als Erinnerung an die Geschichte des Ortes erhalten. Die Repositionierung des Daches, die Erhaltung der Dimension und des ursprünglichen Dockraumes bilden die Grundstruktur für diese urbane "Landmark" des Quartiers. Die industrielle Hafensstruktur muss sich sensibel zukünftige Anforderungen anpassen. Dafür ist es notwendig, Teile zu ersetzen, zu ergänzen, ohne die originäre Integrität und Materialität nachteilig zu beeinflussen. Die große Dimension, die Form und der programmatische Raum dieser Halle sollen für die Nachnutzung prägend sein und, darüber hinaus, einen neuen öffentlichen Raum verkörpern.

Lagerhäuser

Integraler Bestandteil des historischen Gutes von Grasbrook sind Lagerhaus D, F und G. Die Qualität des Bestandes kann durch architektonische und infrastrukturelle Maßnahmen wie Hochwasserschutz gesichert werden und gleichzeitig können flexible Nutzungen für diverse programmatische Anforderungen zu ermöglicht werden. (Für den Hochwasserschutz ist die Bodenhöhe von +9,15m, sowie die Verstärkung von Wänden ausschlaggebend.)

Lagerhaus G ist ein Zeitzeugnis und Ereignisort für Hamburgs Stadtgeschichte und hat das Potential ein Erinnerungsort für Zwangsarbeit während des 2. Weltkriegs zu werden. Die Bergung dieses Ortes während gleichzeitig eine Neudefinition entsteht ist eine besondere Herausforderung

Kais und Uferkanten

Wir sind uns gewahr, dass die Neuerrichtung von Kaimauern und Geländeauffüllungen nicht nur sehr kostenintensive Maßnahmen sind, sondern auch, wie hier in Grasbrook, wertvolle Biotope, die sich in den Uferzonen gebildet haben, massiv gestört oder sogar zerstört werden.

Daher leitet sich unser Landschaftskonzept von den Gezeiten der Elbe ab, um die sensiblen Uferzonen als wichtige ökologische Struktur anzuerkennen und zu entwickeln. Temporäre Flutungen des Grünraums sind dabei Bestandteil unseres Entwurfskonzeptes. Der historische Kai am Saalehafen wird auf +6,00 m N.N. angehoben, um zumindest vor niedrigeren Hochwassern geschützt zu sein. Der historische Kai wird als robuster urbaner Sportpark umfunktioniert, der die Nähe zum Wasser erlebbar macht, aber nicht notwendigerweise auf komplett hochwassergeschütztem Niveau sein muss.

6. Erschließung, Mobilität und Verkehr

„Open City“ ist bereit für neue Mobilitätskonzepte, nur eine begrenzte Anzahl von Straßen (strategisch günstig gelegen) ist für den Autoverkehr vorgesehen, so dass die Stadträume geprägt sein können durch kurze Wege für Fußgänger und Radfahrer, hochwertigen öffentlichen Raum und aktive Erdgeschosse,

6.1 Fußwege- & Radwegenetz

Die „Open City“ beruht auf fünf Hauptverbindungswegen, die sich mit den existierenden Fuß- und Radwegeverbindungen zu einem Netzwerk verknüpfen. Drei Brücken bestehend aus Elbbrücke, Veddel Nord Sport Brücke und der Saalehafenbrücke zählen zu den wichtigsten Fuß- und Radbrücken, die das Quartier mit den Hauptwegeachsen des Stadtnetzes verbinden. Innerhalb Grasbrooks sind die Straßenräume vor allem im „Human Scale“ angelegt, so dass Fußgänger und Radfahrer die Möglichkeit haben über viele unterschiedliche Wege die Nachbarschaft zu erkunden und von A nach B zu gelangen.

6.2 MIV – Netz

Dem Individualverkehr wird eine geringe Priorisierung im Quartier zugeschrieben, wobei die Zugänglichkeit der Gebäude und urbanen Räumen durch den MIV aus Gründen der Flexibilität und Servicequalität gewährleistet wird. Die Haupteinschließung ist direkt mit der Straße Am Moldauhafen verbunden. Sämtliche unterirdischen Zufahrten werden ebenfalls über die Zentralstraße angedient und Sequenzen von „Shared Spaces“ beruhigen den Verkehr entlang ihres Verlaufes. Die öffentlichen Tiefgaragen sind unter den östlichen Häuserblocks an den Nachbarschaftseingängen platziert, um so Verkehrsströme zu reduzieren und einen erhöhten Fußgängerfluss durch die Nachbarschaften zu fördern.

6.3 ÖPNV – Netz

Die „Open City“ organisiert Kernbereiche des öffentlichen Raumes um ÖPNV-Knotenpunkte, um Passagieren eine gute Orientierung und „Willkommens-Atmosphäre“ bieten zu können. Die nahtlose Integration der U-Bahn-Station, des Fähr-Terminals und der Bushaltestellen in den öffentlichen Raum schafft ein Geflecht aus Anlaufpunkten, die sich mit den Yards, den Freiräumen und anderen Infrastrukturen wie selbstverständlich verbindet.

Angrenzend an die U-Bahn-Station befindet sich ein Konglomerat aus urbanen Einrichtungen wie dem Frische Markt, der Sporthalle, einer Grundschule, Ausbildungsstätten, die Veddel Nord Sport Brücke und die HHalle. Die Bushaltestellen werden strategisch entlang der Haupteinschließung mit ihren „Shared Space Pockets“ angeordnet und erschließen das Quartier an. Die aus dem Hamburger Zentrum kommenden Fähren landen direkt am Elbbrücken(park)natur, wobei die deutlich lesbare Stadtstruktur für Besucher/Bewohner eine intuitive Leitung durch das Quartier schafft.

6.4 Logistik

Das Logistiknetzwerk basiert auf einer Zweiteilung, um unterschiedlichen Bedürfnissen der Nutzer gerecht zu werden. Im Moldauhafen ermöglicht die zentrale Erschließung des Untergrundlevels ein schnelles Erreichen der Nachbarschaft um Lieferverkehr für Nahrungsmittel, Paketsendungen und sonstigen Lieferungen gerecht zu werden.

Kühleinheiten und Schließfächer stellen sicher, dass Onlinekäufe zuverlässig und sicher für die Anwohner zu jeder Tageszeit geliefert werden können. Recycling-Zentren und „Circular Economy“ Infrastrukturen fördern die Stoffkreisläufe im Quartier und bieten den Anwohner die Möglichkeit des Austausches.

6.5 Tiefgaragenkonzept

Die Kellergeschosse der Häuserblocks in Stadtquartier bieten Raum für unterschiedliche Nutzungen: Fahrrad- und Autoparkplätzen, Mikromobilität, "New Urban Logistics" und nachhaltigen Infrastrukturen können dort stattfinden.. Häuserblocks werden in Clustern gegliedert, die sich zusammen eine Kellereinheit teilen, um die vertikale Zirkulationsinfrastruktur möglichst gering zu halten.

Beispielsweise können Im Moldauhafen neun Kellergeschosse für 900 private PKW-Stellplätze genutzt werden (Parkplatzschlüssel 0,3), wobei jedes Kellergeschoss pro Block 100 Stellplätze erhält. Privatparkplätze können komplett mit E-Ladestationen ausgestattet werden, Car-Sharing wird gefördert, um die Gesamtzahl der Autos im Quartier zu reduzieren. Geschützte Fahrradstallanlagen, fördern zusätzlich alternative Mobilitätsformen. Großzügige Rampenzugänge mit 5% Neigung ermöglichen für alle Nutzer- und Altersgruppen angenehmen Zugang zu den Kellergeschossen und generieren durch die hohen Deckenhöhen flexible Nutzungsmöglichkeiten für die Zukunft. Durch diese Flexibilität der Raumeigenschaften in den Kellergeschossen können zukünftige Entwicklungen in der Mobilität die Umnutzungen vereinfachen oder den Kellergeschossen sogar komplett anderen Nutzungen zuweisen.

6.6 Ver- und Entsorgung (soweit städtebaulich und freiraumplanerisch flächenrelevant, einschließlich Medienkanal)

Neben dem Parkplatzkonzept und der Logistik können nachhaltige Infrastrukturen in der Kellergeschosszone wie Wasser- und Energiespeichersysteme untergebracht werden, Batteriespeichersysteme oder Wasserzisternen für Regenwasser sind nur ein Beispiel dafür.

Die Flexibilität der Kellergeschosszone mit Ihren großzügigen Raumhöhen und offenen Gliederungen dient als multifunktionale Struktur, die auf unerwartete zukünftige technologische Neuerungen reagieren kann.

7 Hochwasserschutz

7.1.Allgemein

Das Konzept des öffentlichen Raumes, der Freiräume und des Landschaftssystems leitet sich von den Gezeiten der Elbe ab und anerkennt die Uferzone als wichtige ökologische Struktur. Die grünen Säume Grasbrooks verstehen sich als Hafenraum und werden bis auf die urbanen Räume auf Gebäudeniveau nicht als hochwassergeschützt verstanden. Die Ringerschließungsstraße und die Gebäude dagegen befinden sich auf dem Hochwassergeschützten Niveau von +9,15 m N.N..

7.2.Hochwassergeschützte Anbindung Fläche Tschechische Republik

Der Hochwasserschutz an der Fläche der Technischen Republik wird technisch durch die Kaiwand in Richtung Veddel gelöst und der bauliche Abstand zu dieser wird eingehalten. Der Hochwasserschutz der Gebäude im Planungsgebiet dagegen wird durch die Aufschüttung auf +9,15 m N.N. geregelt, sowie auch für die Erschließungsstraßen, die auf gleicher Höhe liegen.

Der historische Kai am Saalehafen wird auf +6,00 m N.N. angehoben, um zumindest vor niedrigeren Hochwassern geschützt zu sein. Der historische Kai wird als robuster urbaner Sportpark umfunktioniert, der die Nähe zum Wasser erlebbar macht. Die flexible Grundstruktur des Sportparks kann in Abhängigkeit von den technischen Anforderungen im Zweifelsfall auch auf eine Planungshöhe von +9,15 m N.N. gesetzt werden, ohne dass die Gestaltungsidee verloren geht, aber für die Nähe zum Wasser eine Höhe von +6,00 m N.N. bevorzugt.

7.3.Darstellung objektbezogener Hochwasserschutz für zu erhaltende Gebäude

Die Bestandsgebäude werden in die Kategorie hochwassergeschützt (über +9,15m N.N.) und hochwassergefährdet unterteilt (unter +9,15m N.N.). Um die hochwassergefährdeten Gebäude an temporäre Überflutung anzupassen werden die unteren Gebäudeteile strukturell verändert ("Wet Proofing"), sodass temporäre Überflutungen die Grundstruktur nicht tiefgreifend schädigen.

Dieses wird erreicht in dem die unteren Gebäudeteile mit wasserfesten Materialien überplant werden, welches ästhetisch mit dem industriellen Charakter gut in Einklang gebracht werden kann. Unter wasserfest ist neben den

wasserfesten Materialien auch zu verstehen, dass elektrische und wasserführende Installationen und sonstige, sowie sonstige sensible Module, in den oberen Bereichen der Gebäudestruktur untergebracht werden. Flutklappen helfen zudem während der Überflutungsphase entstehende Stau-drücke zu vermeiden und sichern so die statische Stabilität des Gebäudes.

8 Biodiversität und Nachhaltigkeit

8.1 Urbaner Wasserkreislauf

Wasser ist das Lebenselixier des neuen Stadtteils. Es ist ein grundlegender Bestandteil für Erholung, Ökonomie, Ökologie, Kleinklima, sowie Nachhaltigkeit in unserem Plan. Die "Open City" integriert Wasser in allen Ebenen des Entwurfs als lebendige Arbeitslandschaftsmaschine, in der Wasserrückhaltung, -reinigung und eine verantwortungsvolle Wiederverwendung eine zentrale Rolle spielen. Gleichzeitig ist die Blau-Grüne-Infrastruktur so ausgelegt, dass eine hohe Lebensqualität geboten wird. Durch ein vollkommen eingebetteten Wasserkreislauf, der von dem Ufer der Elbe bis hin zu den Dachflächen reicht, wird das Regenwasser auf unterschiedliche Weisen gesammelt, zwischengespeichert und in Reservoirs gespeichert.

In der "Open City" ist Wasser nicht nur ein Speicher- und Managementproblem. Es ist auch das Herzstück der wichtigsten ökologischen Eigenschaften des Standorts. Überall dort, wo die bestehenden Bedingungen sensible Feuchtgebiete stimuliert haben, greift die "Open City" diese auf und bietet noch mehr Raum für Ökologie und Natur. Dadurch entstehen neue Watt- und Gezeitenkanten sowie verschiedene Schattenkantenbedingungen und Randbepflanzungen. Diese Ökosysteme werden erhalten und zum wichtigsten grün-blauen Charakter des Ortes ausgebildet.

8.1.1 Ökologische Straßenflächenentwässerung

Die Hofflächen kombinieren ökologische Wasserretention mit offenen Wasserrinnen in einem integrierten Wassermanagementsystem. Die Hauptachsen weisen großzügige Versickerungsmulden von West nach Ost aus und kombinieren diese mit üppiger Vegetation und Wasserspeichern. In den Nord-Süd Korridoren wird zwischen Haupt- und Nebenachsen unterschieden. In den Nebenachsen mit weniger Nutzungsdruck werden ebenfalls Versickerungsmulden mit üppiger Vegetation und Freizeiterholungswert für die Nachbarschaft geschaffen.

8.1.2. Wasserkreislaufkonzept unter Berücksichtigung von Starkregenereignissen

Das Wassermanagementsystem beginnt als allererstes auf den Dächern im Quartier. Jede Dachfläche in Grasbrook wird zur Wasserretention genutzt und speichert Regenwasser zwischen, bevor es zeitversetzt in die Freiräume abgegeben wird. Die Dachflächen sind dabei ein integraler Bestandteil für eine grüne Stadtentwicklung mit hoher baulicher Dichte. Sowohl bei Dachbegrünungen, als auch auf Dächern mit PV-Systemen wird dieses System angewandt. Wenn die Puffersysteme der Dächer vollkommen wassergesättigt sind, wird das Regenwasser direkt an die Retentionssysteme der Hofflächen abgeleitet. Die Entwässerungssysteme der Höfe spielen bei der Zwischenspeicherung und verzögerten Ableitung des Wassers eine wichtige Rolle im gesamten Wasserkreislauf des Quartiers. Sie bilden hierbei die Verbindung von Dachflächen zu den großen Zwischenspeichern ("Green Pockets") entlang der HHalle.

Entlang der HHalle sorgen geringe Höhenunterschiede für große Zwischenspeicherpotentiale, allein durch die große Dimension der Halle selbst, ohne dabei die Nutzbarkeit der Halle selbst zu beeinträchtigen. Von hier aus wird das Wasser langsam in die Regengärten und schließlich in das "Grüne Herz" eingeleitet. Das größte Zwischenspeicherpotenzial bilden jedoch die "Green Pockets" ab. Diese reichen bis tief in die Nachbarschaften hinein und nehmen an strategischen Punkten einen großen Teil des dort anfallenden Wassers auf.

Im Hafentorquartier wird ein ähnliches Prinzip angewandt und Dachflächen als Pufferspeicher verwendet. Mit den Straßen werden Versickerungsmulden in den rauen Hafenumgebung integriert und Senkgärten dienen bei Starkregenereignissen als zusätzlich Notflutungsareale. Die Senkgärten bieten ein weiteres überraschendes Element im rauen Hafen und heben so die Qualität um die transformierten Lagerhäuser weiter an. Wasserzisternen in den Tiefgaragen bilden ein weiteres Pufferelement aus.

8.1.3. Wassernutzung- und Rückhaltung

Die "Open City" baut auf der Beziehung Grasbrook mit dem Wasser auf und zielt darauf ab, Wasserretention zu einem integralen Bestandteil der Quartiererfahrung zu machen. Vom Ufer bis zu den Dächern kommen urbane Räume und Wasser auf unterschiedlichste Weise zusammen und generieren einzigartige Räume.

Der Saalehafen kombiniert einen ökologischen Gezeitenpark mit selektiven Zugängen für eine gezielte Naturerfahrungen mit Wassersportarten, wie Rudern. Dieser Charakter führt sich fort bis in das Grüne Herz der Nachbarschaften und trifft sich dort mit weiteren Sportarten und der urbanen HHalle. Auf der Südseite des Moldauhafens werden Programme wie Marine Forschung und Miesmuschelfarmen als reinigendes Element des Wassers an die Produktionsstandorte des Hafentorkais angedockt. Die westliche Spitze der HHalle stellt ebenfalls eine Verbindung zum Wasser her und bindet dort Pools als Erholungselement ein, die Blicke über die westlichen naturgeprägten Areale des Stadtteils bieten. Diese geschützten Naturbereiche verbinden reduzierte Aktivität mit einer reichhaltigen ökologischen Zone.

In dem Moldauhafen, Elbbrückenpark und den Dächern wird die Regenwasserretention mit aktiven Stadtnutzungen wie Spiel- und Sportbereichen und Dachgärten kombiniert und führt dort teilweise auch zu zeitversetzten und temporären Umnutzungen und bildet eine breite Nutzungsspanne ab.

8.2 Uferzonen und Wasserflächen

Uferzonen vermitteln zwischen Grasbrook und dem umgebenden Wasser, Ökologie + Urbanität, aktiv + passiv. Grasbrook wird somit durch eine einzigartige und sich kontinuierlich ändernde Uferzone definiert, die sich im konstanten Kontakt mit den Gezeiten befindet und zusätzlich durch unterschiedliche dynamische urbane Orte ergänzt wird. Vom Saalehafen über den Moldauhafen bis hin zum nördlichen Ufer der Elbe werden eine Reihe von Orten mit folgenden Eigenschaften geboten: Ökologie, Sport, Forschung, aktive Urbanität und Erholung. Genau diese reichhaltige Mischung zeichnet Grasbrook in seiner Einzigartigkeit aus.

8.3 Stadtklima, Natur- und Artenschutz / Biodiversität

Die "Open City" ist eine grüne und attraktive Stadt, die gleichberechtigt Raum für die Einwohner, aber auch für Biodiversität aufweist. Ihre Morphologie ist optimiert für eine maximale Sonnenexponierung und Windschutz, um ein angenehmes Mikroklima zu erschaffen. Die Begrünung zieht sich dabei als Leitfaden durch die gesamte Tiefe der Planung und fördert so Kühleffekte + Biodiversität. Es werden großzügige Bereiche für die freie Entwicklung der Natur gelassen und somit Biodiversität gefördert. Wertvolle existierende Biotope (z.B. Grünsäume an den tidenbeeinflussten Uferzonen) werden als Rückzugsraum und Trittsteine für Flora und Fauna belassen mit der neuen Planung verknüpft, was sich auch auf das vertikale Grün bezieht.

8.4. Begrünungskonzept, Dachlandschaft und Fassadenbegrünung

Wir nehmen die ökologische Herausforderung an ein urbanes Habitat, das menschlichen Anforderungen, einer ökologischen Artenvielfalt, der Idee der Resilienz und eines natürlichen Entwicklungsprozesses einer, wie wir es nennen, „Next Nature“, gerecht werden soll ernst und wir wissen, dass wir biologisches und ökologisches Expertenwissen brauchen, das uns auf diesem Weg begleiten wird. Wir wollen aber trotzdem diejenigen sein, die räumliche und prozessuale Qualitäten vorausdenken und steuern. Daher ist unser Begrünungskonzept noch konzeptionell.

Das Pflanzkonzept zielt auf eine Kombination aus ökologischen Uferzonen (tidenbeeinflusst), robusten hafenspezifischen Pflanzungen mit Überraschungselementen in einer robusten Grundstruktur ab. Das Grundkonzept konzentriert sich dabei auf vier Charakterzonen:

Nass

Entlang der Elb-Gezeiten(park) basiert die Pflanzung auf existierenden Strukturen und fokussiert sich darauf diese zu entwickeln und fördern. Es handelt sich dabei vorwiegend um Vegetation der Weichholzaue, die auf selbstverständliche Weise hier gedeiht. Einige dieser Pflanzen tauchen in den urbanen Bereichen (z.B. Feuchtbereiche des Parks) wieder auf und stellen so eine Verbindung über das ganze Quartier her.

Robust

Um einen ausgereiften, robusten urbanen Grünraum zu entwickeln bedient sich die (Park)Natur Zone besonders windresistenten Pflanzenarten, um ausreichenden Windschutz zu bieten und um dauerhaft üppige Baumkronen in einer großzügigen (Park)Natur bieten zu können. Diese führen bis in die Nachbarschaftsbereiche hinein, und integrieren die bestehenden "Green Pockets" an der Spitze der Halbinsel.

Hafen

Innerhalb der „Yards" sind die Pflanzungen durch den Hafen beeinflusst. Es sind kompakte, robuste und vielfältige Pflanzungen mit Dichte, starken visuellen Erscheinung.

Vertikal

Das Gesamtkonzept des vertikalen Grüns verbindet informelle private Pflanzungen mit kollektivem, intensivem und auch extensivem Grün. Basierend auf den unterschiedlichen Gebäudehöhen soll das Pflanzkonzept gezielt auf die jeweiligen Bedürfnisse eingehen. Die Vegetation reagiert auf schattige Standorte, genauso wie auf extensiv genutzte oder aktive Erholungsräume, windexponierte Lagen, oder Trittsteinfunktionen zur Förderung der Biodiversität. Die intuitive Leitung und Verbindung von intensivem Grün mit privaten Höfen spielt eine weitere Rolle bei der Orientierung.

Komplementiert wird das Prinzip vom vertikalen Grün durch eine Werkzeugpalette und Raumtypologien die Anreize zur Schaffung von privaten pflanzen von Grün bewirken. Dieses bewirkt eine angenehme Informalität der Nachbarschaften durch individuell bepflanzte kleine Fassaden, Hofeingängen, Pflanzbehältern oder Terrassen und fördert die Vielfalt.